



Lesung zur Eröffnung: Seda Özel (v. l.), Jasemin Celik und Ann-Kathrin Janßen erinnerten mit einer Lesung an das Schicksal einer Zwangsarbeiterin, die 1942 aus der Ukraine nach Herford verschleppt worden war.

FOTOS: RALF BITTNER

Jeder konnte sie sehen

Ausstellung erinnert an 3.000 Zwangsarbeiter während der NS-Zeit

VON RALF BITTNER

■ Herford. „Zwangsarbeit im Raum Herford“ heißt die Ausstellung, die in der Gesamtschule Friedenstal eröffnet wurde und dort in den kommenden Wochen zu sehen ist. Im Zentrum stehen die rund 3.000 Zwangsarbeiter, die zwischen 1939 und 1945 in rund 100 Betrieben in Stadt und Kreis arbeiten mussten.

Die Ausstellung ist eine überarbeitete Version der Ausstellung, die das „Kuratorium Erinnern, Forschen, Gedenken“ 2009 in den Gedenkstätte Zellenstrakt gezeigt hatte. Die Überarbeitung hatten Schüler der Jahrgangsstufe 11 übernommen, begleitet von Helga Kohne und Renée Claudine Bredt, vom Kuratorium und Marion Adriaans und Rainald Königs von der Gesamtschule. Bis zum Ende der Ausstellung werden Schüler der Projektgruppe die Besucher, gedacht ist vor allem an Schulklassen, mit der Ausstellung vertraut machen und sie an das Thema heranzuführen.

„Ausstellung und Begleitangebot sind das erste sichtbare Ergebnis, der im vergangenen Jahr geschlossenen Bildungspartnerschaft zwischen Kuratorium

und Schule“, sagte der didaktische Leiter der Gesamtschule Königs. Angetan von Zusammenarbeit, Neugier und Aufgeschlossenheit der Schüler ist auch Kohne, die die Bedeutung des Zwangsarbeitersystems für das Nazi-Deutschland erläuterte. Rund 10 Millionen Menschen – Zivilisten und Kriegsgefangene – arbeiteten im Reich, oft in der Rüstung oder Landwirtschaft, noch einmal so viele in den besetzten Ländern für Deutschland. „Jeder konnte sie sehen“, ist sie überzeugt.

Vorallem Zwangsarbeiter aus dem Osten galten als Untermenschen und wurden mit P oder OST gekennzeichnet, noch vor Einführung des Judensterns. Sondererlasse regelten den Umgang der Deutschen mit den Zwangsarbeitern, bei Verstößen drohten Arbeitserziehungs- oder Konzentrationslager. Jasemin Celik, Seda Özel und Ann-Kathrin Janßen erinnerten mit einer Lesung an das Schicksal von Antonia Wasihnawezka, die im Sommer 1942 aus der Ukraine zur Zwangs-

arbeit bei Stieglmeyer verschleppt worden war und 1945 nur knapp das Konzentrationslager Ravensbrück überlebte hatte.

„Dass die Ausstellung ausgerechnet am 8. Mai, 70 Jahre nach der Befreiung vom Terror, den Deutschland über die Welt und sich selbst gebracht hatte, eröffnet wird, ist kein Zufall“, sagte Schulleiterin Heike Schmitz-Ibeling, denn es gelte weiter Achtseim zu sein, damit Frieden zwischen Menschen und Ländern herrschen könne.



Engagiert: Renée Claudine Bredt (Kuratorium, 3. v. l.), Helga Kohne (Kuratorium, vorn. 2. v. r.), Marion Adriaans (vorn. r.) und Rainald Königs (hü. r., beide Gesamtschule) betreuten das Projekt und arbeiteten mit interessierten Schülern.

INFO

Infos zum Besuch

- ◆ Die „Ausstellung Zwangsarbeit im Raum Herford“ kann bis zum 26. Juni nach Anmeldung in der Gesamtschule Friedenstal, Salzufler Straße 129, besucht werden.
- ◆ Gedacht ist das Angebot für Gruppen und Schüler ab etwa der neunten Klasse.
- ◆ Betreut werden sie von Schülern der Projektgruppe.
- ◆ Informationen und Anmeldung über das Schulbüro, Tel. (0 52 21) 18 91 90, Email an info@gesamtschule-friedenstal.de